



**Hans-Günther Wagemann**

---

## **Werner Albrings Wirken in der jüngeren Zeit**

In: Der Forscher und der Zweifler : Werner Albring zum 90. Geburtstag ; Vorträge des Ehrenkolloquiums am 28. September 2004. Herausgegeben von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 2005, S. 79-81.

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus-26214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus-26214)

---

Hans-Günther Wagemann

## Werner Albrings Wirken in der jüngeren Zeit

Sehr verehrter, lieber Herr Albring,

alle, die sich heute hier an Sie wenden, teilen auf unterschiedliche Weise ein Stück Ihres Lebenskreises mit Ihnen. Herrn Grötschel erzählte als gebürtiger Schwelmer von Ihren Jugendjahren in Schwelm. Herr Vollheim hat als Ihr Kollege über Ihre frühen Berufsjahre in Rußland und die späteren Jahrzehnte in Dresden berichtet, Herr Költzsch als Ihr Schüler und Kollege über Ihre wissenschaftlichen Arbeiten. Herr Göldner gab als einer Ihrer weiteren Kollegen aus Dresden uns einen Eindruck von Ihren weitgespannten interdisziplinären Aktivitäten.



Ich habe Sie hier in Berlin in den Anfangsjahren unserer Akademie in unserer Klasse Technikwissenschaften kennengelernt, als wir, von den unterschiedlichsten Technik-Disziplinen kommend, uns noch fremd waren. Wir haben uns damals durch „allgemeinverständliche Fachvorträge“ vorgestellt und miteinander diskutiert. Sie, verehrter Herr Albring, beeindruckten uns alle damals und bis heute durch die Breite Ihres Wissens, Ihre geschliffene Wortwahl und Ihre Weisheit. Ihre Beiträge kommen aus Ihrer langjährigen Erfahrung im Umgang mit der Wissenschaft und deren Anwendung in der Technik. Sie verbinden dabei oft sehr unterschiedliche Aspekte. „Die Gleichungen der Strömungsdynamik und ihre Ähnlichkeitsgesetze sind eben gleichzeitig die Grundlage der Galaxienbildung und des Raketenfluges“. Häufig argumentieren Sie aus einem Ihnen eigenen grundsätzlichen Blickwinkel. Erst im Laufe der Zeit verstand ich dann, wie stark Ihr Denken durch die Beschäftigung mit dem Werk von Hermann von Helmholtz geprägt ist, einem der letzten Universalwissenschaftler unserer Fächer.

Ihr Vater, der ein unabhängiger Geist und begnadeter Pädagoge gewesen ist, wie man aus seinen *Briefen an den ältesten Sohn*, nämlich an Sie, erkennen kann, hat Sie seinerzeit

vor dem Studium der Technik gewarnt, weil die Ingenieure die „langweiligsten Menschen der Welt“ seien. Diese Meinung geht auf die häufig beobachtete fehlende Bereitschaft oder sogar Unfähigkeit unseres Berufsstandes zurück, die eigene Tätigkeit über die Erörterung von technischen Sachverhalten hinaus zu reflektieren und in Worte zu fassen. Sie persönlich nehmen dazu eine ausgesprochene Gegenposition ein. Sie haben sich ein Leben lang um die Befähigung der Ingenieure zur technikübergreifenden Kommunikation bemüht. Ihre Absicht ist dabei, den Ingenieuren innerhalb unserer Gesellschaft den gebührenden Platz als Garanten der Abläufe des modernen Lebens in der überbevölkerten Welt zu verschaffen. Aber Sie weisen uns gleichzeitig immer wieder darauf hin, daß wir Ingenieure dabei Verantwortung tragen und Rechenschaft schuldig sind für die Ergebnisse unseres Erfindens und Konstruierens, sowohl für die zivilen als auch für die militärischen Anwendungen. Sie selber haben beide Welten erlebt, und Sie verkörpern für uns ein Kapitel der deutschen Technikgeschichte.

Daß es dabei Ihnen nicht nur um „Produktverantwortlichkeit“ geht, zeigen Ihre vielfältigen pädagogischen Bemühungen zur Klärung von Bezeichnungen. Für die Präzisierung der Unterschiedlichkeit von Benennungen des Alltagslebens und von Definitionen der Technik sind nach Ihrer Meinung auch wir Ingenieure verantwortlich. Ambivalente Begriffe wie „Schaufel“, „Gitter“, „Stufe“, „Raum“, „Körper“ und andere erwähnen Sie immer dann, wenn es um Mißverständnisse und Klärungsbedarf geht, bei denen wir Ingenieure eine „Bringepflicht“ haben. Unsere Anerkennung in der Gesellschaft hängt direkt mit unserer Fähigkeit zusammen, über die von uns geschaffenen Gegenstände und deren Nutzen verständlich zu reden.

Darf ich Sie zitieren, wie Sie uns diese Problematik mit einem Bild Ihrer Strömungsdynamik verdeutlichen:

“Heute müssen wir uns klarmachen, daß das Zusammenführen von Entdecker und Nutzer ein gesellschaftlicher Prozeß ist, vergleichbar mit einem Mischvorgang in einer Flüssigkeit, in der mehrere Komponenten chemisch miteinander reagieren sollen. Überläßt man den Ablauf der natürlichen Diffusion, so dauert im Allgemeinen die Reaktion lange; sie wird abgekürzt durch künstliches Mischen.“ (aus W. Albring, *Gedanken zu Helmholtz über schöpferische Impulse und über das Zusammenwirken verschiedener Wissenschaftszweige*, Akademie-Verlag 1972 )

Sie haben in unserer Klasse Technikwissenschaften – für mich zum ersten Male – über Ihre Jahre und Arbeiten auf der Insel Gorodomlia im Seliger-See berichtet. Ich erinnere mich noch an Ihre Ausführungen über die Anforderungen an Raketen auf den unterschiedlichen Umlaufbahnen, über deren damals noch unbekannte Erwärmung in der

Atmosphäre kurz vor der Landung und die damit verbundene Änderung des Umströmungsverhaltens von laminar zu turbulent. Ganz besonders denke ich noch an Ihren abschließenden Appell für eine künftig bessere Bildung unserer Eliten – wie man heute sagen würde. Supranationale Zusammenschlüsse aus ethischer Einsicht können die in der Geschichte immer wieder auftauchenden Konflikte mildern. „Nur dadurch wird man die verhängnisvolle militärische Nutzung der Technik verhindern können.“

Sie bezeichnen Ihre gesamte berufliche Entwicklung als „im allgemeinen sehr glücklich“ und beziehen die sechs Gorodomlia-Jahre in der Sowjetunion ausdrücklich mit ein. Keine Spur von Groll ist geblieben, obwohl Sie dort jahrelang zwangsverpflichtet und isoliert gearbeitet haben und nicht wußten, ob Sie die Heimat wieder sehen würden. Sie hatten bei allem Ungemach das Glück, mit Ihrer Familie und mit Kollegen und deren Familien zusammenzuleben, die mehr und mehr zu Freunden wurden. Angesichts der Schilderungen in Ihrem Buch kam mir in den Sinn, daß Ihnen manchmal wie den ersten Siedlern in der Neuen Welt zumute gewesen sein muß.

Ein große Zuversicht und gelassene Heiterkeit strahlt Ihr ganzes Leben aus. Ob es sich um Ihre Forschertätigkeit handelt oder um den Hochschullehrer mit zahlreichen Schülern in der ganzen Welt. Ob wir Ihre Diskussionsbeiträge in unserer Akademieklasse hören. Ob es sich um den aquarellierenden Künstler handelt oder den begeisterten Amateurschauspieler. Wenn man Ihre verehrte Frau Gemahlin und Sie in Ihrem Zuhause hoch über Dresden erlebt hat, verläßt man Sie beglückt, weil man zwei Menschen in einem erfüllten Leben getroffen hat.

Lieber Herr Albring, wir freuen uns und sind dankbar, daß Sie unserer Akademie angehören, und wir wünschen Ihnen weitere gesunde und glückliche Jahre!